

# Dresdner Volkszeitung

Verlagsort: Dresden,  
Rader & Temp., Nr. 1208.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Verleger:  
Gebr. Kersch, Dresden.

Abonnementpreis einschließlich Postgebühren monatlich 6.00 M., durch die Post halbjährlich 30.00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 6.50 M., Einzelnummer 20 Pf.

Schriftleitung: Zeitungsverlag 10, Tel. 23261.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Verlagsadresse: Zeitungsverlag 10, Tel. 23261.  
Verlagsschließzeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltenen Nonpareilzeile 2.00 M., Familienanzeigen 1.50 M., die halbspaltige Nonpareilzeile 6.00 M. Bei mehrmaliger Aufzählung Ermäßigung. Anzeigen sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Preisveränderung 40 Pf.

Nr. 160

Dresden, Dienstag den 12. Juli 1921

32. Jahrg.

## Die französische Gewaltpolitik

Zwei Jahre sind seit dem offiziellen Friedensschluss vergangen, aber der Zustand, in dem wir uns befinden, ist von dem wahren Frieden noch sehr weit entfernt. Davon zeugt wieder von neuem die Rede Briands, die die Schweren Dröbungen gegenüber Deutschland enthält. Briand hat es mit einer nationalistischen Kammermehrheit zu tun, deren Vertrauen zu ihm dadurch erschüttert ist, daß er sich mit den Bedingungen des Ultimatums zufrieden gab. Wenn es noch den französischen Nationalisten gegangen wäre, so wären Deutschland noch viel härtere Bedingungen auferlegt worden. Aber es scheint, daß Briand jetzt jede Gelegenheit benützen will, um seiner Kammermehrheit zu zeigen, daß er Rücksichtigkeit gegenüber Deutschland nicht kennt. Deutschland kann machen, was es will, es kann seine Verpflichtungen in noch so weitgehendem Maße erfüllen, Frankreich darf nicht aufhören zu drohen, es darf nicht auf Zwangsmassnahmen verzichten.

Briand erkennt zwar an, daß die Regierung Birth alles mögliche getan hat, um ihre Verpflichtungen zu erfüllen, aber er zieht nicht etwa den Schluß daraus, daß Frankreich nun alles tun müsse, um die Regierung Birth zu unterstützen und deshalb von unnötigen Schikanen gegen Deutschland ablassen müsse im Gegenteil. Er verweist auf den Einfluß, den die Alldeutschen auf die öffentliche Meinung in Deutschland haben. Deshalb, so sagt er, muß Frankreich am Rhein bleiben. Daß er durch seine Politik die Geschäfte der Alldeutschen befördert, macht für Herrn Briand und seine Kammermehrheit nichts aus. Die französischen Nationalisten haben ein Interesse daran, daß in Deutschland der Geist nationalisierter Verbitterung nicht verschwindet, damit sie immer neue Vorwände für ihre Gewaltpolitik gegen Deutschland haben. Es ist ja eine alte Erfahrung, daß sich die nationalisierenden Fehler hüten und drücken in die Hände arbeiten. Die Ausführungen Briands zeigen uns wieder einmal, wem in Wirklichkeit unsere schiedsrichterliche Hochpostel mit ihrer Hochsignation dienen.

Es versteht sich von selbst, daß Briand auch die Leipzig-er Proklamation behandelt, wobei er die Verhandlungen in Leipzig schlechtweg als ein Theaterstück bezeichnet. Wenn es nach Briand ginge, müßten die sogenannten Kriegsverbrecher ohne weiteres zu schweren Strafen verurteilt werden, nur weil es die Franzosen fordern. Herr Briand tut so, als wenn er nicht wüßte, daß man einen Angeklagten nur dann verurteilen kann, wenn seine Schuld bewiesen ist, und daß gerade bei den sogenannten Kriegsverbrechern der Nachweis der Schuld besonders schwer zu erbringen ist, weil die Tatbestände naturgemäß sehr unklar sind und seit den in Frage kommenden Jahren vergangen sind. Bei dem französischen Ministerpräsidenten spielen eben solche Erwägungen keine Rolle. Ihm ist auch gleich, daß sich manches von ihm, was gegen die sogenannten Kriegsverbrecher vorgebracht wurde, als bloßer Alibi erweisen hat. Wenn er nur einen neuen Vorwand hat, um Deutschland anzufügen und die französische Gewaltpolitik zu beibehalten. Auch in der oberflächlichen Frage steht Briand auf dem bekannten französischen Standpunkt, daß das oberflächliche Problem möglichst zugunsten Polens gelöst werden müsse.

Briand hat sich also in der französischen Kammer alsarker Mann aufgespielt. Seine Rede enthält nichts, was den Boden für eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich bereiten könnte. Die Politik, die Frankreich unter der Führung seines jetzigen Ministerpräsidenten treibt, ist nicht nur eine Gefahr für die Welt, sie wird auch auf die Dauer das französische Volk aus schwerer Schädigung. Sollen die Wunden heilen, die der Krieg Frankreich geschlagen hat, so in dieses Land auf die deutsche Hilfe angewiesen. Aber wie sollen wir die großen Leistungen vollbringen, die zum Wiederaufbau Frankreichs notwendig sind, wenn unsere Weltmacht fortwährend durch die französische Gewaltpolitik gehindert wird, wenn uns in dem oberflächlichen Judentum ein die wichtigsten Quellen unserer Kraft genommen wird, wenn wir die Fortdauer der Sanctionen Willkür für alle Länder und Luxus nach dem Ausland suchen, obwohl wir unter Zahlungsmittel so notwendig zur Erfüllung unserer Verpflichtungen brauchen?

Deutschland hat keine Wuchtmittel, um sich gegen die französische Gewaltpolitik zu wehren. Es bleibt ihm weiter nichts übrig, als daß es versucht, seine Verpflichtungen möglichst zu erfüllen, damit den französischen Nationalisten nicht immer wieder neue Vorwände zu Gewaltmaßnahmen geschaffen werden. Dafür, daß wir so wehrlos geworden sind, daß man uns derartige Dinge zu bieten wagt, wie wir das nicht erleben müssen, muß sich das deutsche Volk bei den Vordenkern und Taten, bei den großmäuligen Herrschern von der Vaterlandspartei bedanken, die durch ihre unklugen Entscheidungen verhindert, daß Deutschland rechtlich Frieden schließt, es völlig am Ende seiner Kräfte war. Gatten wir den so geliebten Schweidemann-Graberger-Präsidenten bekommen, dann brauchen wir heute nicht immer wieder neue Drohungen und Schikanen über uns ergehen zu lassen.

### Interalliierte Kommissionen in Mittelschlesien

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 12. Juli. Wie wir erfahren, wird sich schon in den nächsten Tagen eine aus mehreren Offizieren bestehende interalliierte Kommission nach Mittelschlesien begeben, um sich dort über die Auflösung und Entwertung des oberflächlichen Selbstschutzes des Generals Geyer zu unterrichten. Sie wird in Mittelschlesien mit einer anderen Kommission aus Polen zusammentreffen, aber sich in Oppeln bei der Abstimmlungskommission die nötigen Unterlagen über die Stärke der Besatzung der deutschen Selbstschutzeinheiten holen.

### Leronds Dank

Eigene Drahtmeldung

Coppein, 12. Juli. Verand hat in einem Tagesbefehl, in dem er die Leistung in Oberschlesien und die Autorität der J. A. S. für wiederhergestellt erklärt, allen interalliierten Truppen seine besondere Anerkennung und gleichzeitig auch den Dank des Obersten Rates ausgesprochen. Besonders lobenswürdig fand er für die unerschrockenen und heldenmütigen Truppen. Gleichzeitig mit diesem Tagesbefehl ist ein französischer Eisenberg auf die interalliierten Truppen niedergelassen.

General Verand wird noch anarbitisch nach Gesundheitsrückichten in den nächsten Tagen nach Frankreich begeben, um, wie man in den Kreisen der J. A. S. glaubt, nicht wieder nach Oberschlesien zurückzukehren. Der französische General wird als sein Nachfolger genannt.

### Die Tagung des Obersten Rates

Eigene Drahtmeldung

Paris, 12. Juli. Wie das Echo de Paris mitteilt, werden auf der Tagung des Obersten Rates zwischen dem 21. und 31. Juli auch in oberflächlichen Problem, für das die Sachverständigen ihr Gutachten abgeben, noch folgende Fragen stehen: Die wirtschaftlichen und militärischen Sanctionen vom Rhein und deren Aufhebung, die von England und Italien verlangt wird, und ferner die Prozesse der Kriegsschuldigen und die Grenzfrage.

### Einbruch bei Adolf Hoffmann

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 12. Juli. Wie P. S. am Mittag meldet, ist der kommunistische Abgeordnete Adolf Hoffmann eingebrochen worden. Die Diebe haben während seiner Abwesenheit im Sonntag die Wohnung ausgeräumt, die Möbel gewaltsam geöffnet und eine reiche Beute gemacht: Eine große Anzahl Kleider und Wäsche, Schmuckstücke, Profanen, Christen, Verlen, Ringe mit Brillanten, einen Goldplattenlocher, in dem sich ein Perle wuchs und eine braune Aesobillidertafel.

## Briand vor der Pariser Kammer

Paris, 11. Juli. Die Kammer hat heute die Zufahrtkredite besprochen. In Verantwortung verschiedener Anfragen sprach Briand über die polnische Frage. Er erinnerte daran, daß die Unterhandlungen über das Abkommen im Jahre 1916 den berechtigten Anspruch Frankreichs betreffen. Infolge neuer Abmachungen handelt es sich nun darum, die Politik Frankreichs klarer festzulegen und die Frage der Abänderung des Vertrages von 1919 über den Abbruch des Friedens mit der Unterzeichnung, die für den gesamten Verband gemeinsam ist. Wir können Zilligen nicht räumen, sagte Briand, ohne dort unsere Zustände hergeleitet zu haben. Die Ansprüche sind aber eingestellt worden und wir haben auf diese Weise solidarisches französisches Blut gespart. Es wird nämlich Sache der Nationalisten sein, Frankreich die nötigen Paragrafen zu geben, und Frankreich wird dann nicht daran denken, irgendwelche Eingriffe in das Nationalitätenprinzip vorzunehmen oder sonstige in die berechtigten wirtschaftlichen Interessen der Türkei einzugreifen. Was Briand anlangt, so handelt es sich nicht darum, dieses Land zu kolonisieren oder dort irgendein Vorkolonat zu errichten. Die erbliche Vererbung wird eine Verhinderung der vorrückenden Gruppen und Stützungen der Bevölkerung führen müssen. Aber Frankreich wird seinen Herrschaftsanspruch nicht unterlassen werden. Es wird in Ordnung bleiben und sein Werk nicht im Stiche lassen.

In Verantwortung verschiedener Anfragen über die Außenpolitik erklärte Briand, wenn es zu hoffnungsvollen Worten ausreichen sollte, so könnte man sie als übertrieben verurteilen. Aber die Erklärung, daß die Frage französischer Interessen im Vordergrund ist, hält sich weit von einem übertriebenen Optimismus entfernt. Frankreich behält zur Wahrung seiner Interessen und seiner Würde die nötigen Rechte, wie es auch hat. Die oberflächliche Meinung in Deutschland muß weiterhin von dem allein Geist der Alldeutschen befreit bleiben, sie mag abnehmen, aber den deutschen die richtige Lehre zu geben und den demokratischen Staatsmännern zum Ziel zu erhalten, sie mag sich von einem Hochschiss auslösen, der jedoch unmöglich ist. Eine Teilnahme eines nichtschonenderen benehens Frankreich steht am Rhein und kann nicht ausser, daß Deutschland so unerschrocken werde, daß es eine Erklärung für Frankreich bestehen könnte.

Bei der Abstimmung über die Ereignisse in Oberschlesien erklärte Briand, daß die französischen Truppen mittlerweile in eine äußerst schwierige Lage geraten waren, die zu ernstem Pöbel...

### Ein unabhängiger Amtshauptmann

Dresden, 12. Juli. Zum Amtshauptmann von Leipzig ist, wie wir hören, der unabhängige Parteifreie H. H. H. ernannt worden.

### Von Selbstschutzeinheiten mishandelt

Frankfurt, 12. Juli. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Straßburg: In Straßburg in der Gegend von Mülheim wurde der Herausgeber einer linksdemokratischen Zeitschrift, Herr H. H. H., der sich gegen die reaktionären Selbstschutzeinheiten in Teilen des Selbstschutzes gewandt hatte, von 20 Selbstschutzeinheiten überfallen und schwer mishandelt.

### Der Konzern des Stillen Ozeans

London, 12. Juli. Im Unterhaus hat Lord George gestern seine große Überzeugung über den amerikanischen Beschluß, betreffend die Wahrung der Freiheit im Stillen Ozean, ausgesprochen. Die amerikanische Regierung hat bereits ihre Teilnahme an der Konferenz, Japan noch nicht. Aber man habe Grund, zu glauben, daß auch Japan sich herziehen lassen werde. — Über Japan sagte Lord George, daß Japan in England einen alten Feind bekommen hätte. Er fuhr fort: Was die Vereinigten Staaten betrifft, so haben wir uns gegen den Wunsch, für eine Verständigung der Ozeane soviel wie möglich aufzusuchen. Das Bündnis zwischen England und Japan werde auf jeden Fall noch in Kraft bleiben bis 12 Monate nach der Unterzeichnung. Jede Verständigung müßte aber, daß der Vertrag in Herbereifung mit dem Völkerrecht gebracht werde.

### Rückführung des englisch-japanischen Vertrags

Tokio, 12. Juli. Die englische auf unterrichteten Zeitungen „Kokumai“ und „Nishi Nishi“ behaupten, daß die englische Regierung erlaßt habe, es sei notwendig, das Bündnis mit Japan aufrecht zu erhalten wegen der Haltung der Reichsregierung und daß sie aus praktischen Erwägungen beschlossen habe, das Bündnis zu kündigen.

### Hardings' Einladung in Paris

Paris, 11. Juli. (Dach.) Der amerikanische Gesandtenrat hat heute demissionar dem Lord Curzon einen Besuch ab, wo er von dem Abteilungsleiter der politischen Abteilung empfangen wurde. Der Schritt des amerikanischen Gesandtenrates sollte dazu dienen, die Beziehung zu nehmen über die Aufnahme der für die amerikanische Einladung Hardings durch die französische Regierung. Der Präsident hatte beabsichtigt die alliierten und assoziierten Mächte aufzufordern, an einer Konferenz in Washington teilzunehmen, auf der vor allem die Japaner der Verständigung des Bündnisses, des Stillen Ozeans und des fernem Ozeans zur Förderung kommen sollten. Der Abteilungsleiter teilte dem Ministerpräsidenten Briand diesen Schritt sofort nach seiner Rückkehr aus der Kammermitteilung mit.

### gegen die Kammer alles sein, um es zu vermeiden, daß das Land in eine Abenteurerpolitik geriet wurde. General Verand hat seine Pflicht in bewundernswürdiger Weise erfüllt unter den allerumständlichsten Bedingungen, die so unbedenklich wie nur möglich waren. Wenn Christenheit nicht unter deutscher Oberhoheit, sondern mit den Oberkommissaren der Verhandlungen verhandelt, Briand sprach jedoch über die Einsetzung des Kommandanten Kentaferre. In das Engagement in einem Gebiet unter deutscher Oberhoheit bezugnehmend ist, war es Aufgabe des Oberkommissars, die Erhebungen anzustellen und den ganzen Fall zu übersehen. Es wurden zahlreiche Besprechungen vorgenommen. Tagelang war der Schritt der deutschen Regierung, Dr. Rosen nur ein reiner Selbstschutzeinheit.

Briand trug nämlich den neuen den französischen Standpunkt in der oberflächlichen Frage vor. Die französische Regierung hält sich nur an den Friedensvertrag. Die Teilhaber bleiben.

### zugunsten Polens

zu sprechen, und es müßten schon zureichende Beweise gebracht werden, um zu anderen Ergebnissen zu kommen. Die Verhandlungen sind nur die Vorläufer der Verständigung. Wir müssen nicht anders als die übliche und genaue Durchführung der Bestimmungen des Friedensvertrages, die eine Abtunung der gemeinsamen Pflicht unter gewöhnlichen Umständen der gegenseitigen Verbindlichkeit. Es müssen Verbindlichkeitsmaßnahmen getroffen werden. Nun gut, wir werden sie ergreifen.

Briand geht zu der Frage der

### Austragung der Kriegsschuldigen

Bier und sehr schwer, daß diese Frage in dem Ultimatum des Jahres erwähnt werden war. Deutschland ist so, als würde es diese Austragung vermeiden. Aber die französische Regierung möchte zu ihrem Bedauern festhalten, daß die Verantwortlichkeit der französischen Überhand in Leipzig vollkommen gerichtet war, da es sich in nur um ein Theaterstück handelt.

Briand läßt die gemeinsame Verantwortlichkeit wiederum hervortreten und sagt: Er habe mindestens Versuchen versucht zu vermeiden. Wenn aber unüberwindliche Hindernisse die Verantwortlichkeit verhindern wollten, wenn es ihnen gelingen sollte, das Ministerium Briand zu stricken und Frankreich wieder in eine Politik zu führen, die für Frankreich gefährlich werden könnte, dann müßte ein Leber müssen. Frankreich schließt alles, was es braucht, um die Tage wieder herzustellen. Nur ein Jahrgang







### Der Freiburger Schieberprozeß

Zusatzung. Das Urteil.

Die Verhandlung tritt nach einmal in das Beherrschende ein. Richter gehen mit Zustimmung hin. Nicht nur hat die Verurteilung des Herrn C. zu lange, sondern auch die Verhandlung selbst. Bei allem muß man sich nur wundern, daß Richter nicht immer strengere Urteile fällen. Besonders wenn es auf Strafmäßigkeiten und Verurteilung der jenseitigen Welt geht, endlich um den Schaden, den er durch das Zusammenstoßen von 1917 Jahren erlitten habe, die er auszuüben mußte. Auch das Gericht findet es strange, daß gerade die Zahlen des H. A. zum Ausdruck kommen. Es muß sogar noch ein Jugend, besonders in Bezug auf die Strafmäßigkeiten, verurteilt werden, der Richter Verantwortung teilweise zuzuschreiben. Das findet er es strange, daß die geringen 1000 Mark verurteilt seien. Auch für die Scheidung nicht so streng zu sein, da dem Mann die Arbeit die Arbeit immer wieder zuzuschreiben.

Das Urteil selbst nimmt noch einmal 1000 Mark, die die Richter in seiner Entscheidung beiseite zu lassen. Die große Summe der Strafmäßigkeiten mit der Amtsdauer, die die Richter in seiner Entscheidung nicht so streng zu sein, da dem Mann die Arbeit die Arbeit immer wieder zuzuschreiben.

Staatsanwalt Weiland: Die Anklage auf Verunglückung der Arbeiter. Gerade die Arbeiter, nach der Richter, die Richter in seiner Entscheidung nicht so streng zu sein, da dem Mann die Arbeit die Arbeit immer wieder zuzuschreiben.

Zur Strafe und Urteil blieb der Staatsanwalt bei der Anklage auf Verunglückung. — Im Gegenstand der 12-stündigen Rede Weiland war in einer knappen halben Stunde fertig. Richter in seiner Entscheidung nicht so streng zu sein, da dem Mann die Arbeit die Arbeit immer wieder zuzuschreiben.

### Sächsische Angelegenheiten

#### Waldbrände

Wehr dem je swinat die Not der Zeit, auf die Erfüllung und Sicherung der und noch den verlorenen Antriebe. Die Richter in seiner Entscheidung nicht so streng zu sein, da dem Mann die Arbeit die Arbeit immer wieder zuzuschreiben.

### König Kohle

Roman aus der amerikanischen Vergottbewegung von Upton Sinclair

„Es geht, Joe, wirklich. Und wenn du genug hast...“  
 „Keine Frau kann unter solchen Bedingungen glücklich sein. Mary, jede will ihren Mann, will ihn für sich, will ihn immer, wenn sie anders zu fühlen vermag, laßt sie sich bloß selbst. Sie sind überreizt, die Vorfälle der letzten Tage haben Sie derart erregt, daß...“

„Rein! — Hel sie ihm ins Wort. — Das hat nicht mit zu tun; ich analie mich noch und dann ab.“  
 „Ich weiß, Sie haben darüber nachgedacht, doch hatten Sie ohne die Unwissenheit Begehrheiten niemals geerbt.“ Er schenkte einen Augenblick, um seine Selbstbeherrschung wieder zu erlangen. „Es geht nicht, Mary, ich habe selber trotz meiner Jugend schon öfter geliebt. Mein eigener Bruder hat es verstanden und ist dabei zugrunde gegangen.“

„Aber Sie waren nicht, nur zu trauen, Joe!“  
 „Rein, das ist es nicht; ich möchte, daß er sich selbst zu Grunde gerichtet hat, selbstständig wurde, alles nahm und nichts gab. Er ist bedeutend älter als ich, so daß ich den Eindruck habe, daß es auf ihn ausgereicht, beobachtet konnte. Er ist gramlos, glaubt an nichts, nicht einmal an sich selbst; leicht kann ihm das, wie die Welt zu verbessern wäre, so nennt er einen Narr.“

„Sie haben aber doch vor mir Angst, Angst, mich befehlen zu müssen.“  
 „Aber Mary, — das andre Mädchen, ich habe es wirklich habe ihm mein Wort gegeben. Was kann es tun?“  
 „Ich glaube niemals, daß Sie es wirklich lieben.“  
 „Aber Mary, dann sollte sie die Augen und Lippen wie immer nervös an dem blauen Kleid, das zerfaßt und voller Flecken war, vielleicht von dem Zusammenstoßen mit Frau Lombard's Kindern. Vielleicht veranlaßt das, sie würde sich selbst hinlegen, doch würde sie die Lippen von neuem fest zusammen und er beobachtete sie mit weidem Verlangen.“

Als sie endlich sprach, kamen die Worte leise und mit einem bei ihr leuchtenden Ton der Demut: „Nach allem, was

schien und teilweise recht umfangreichen Waldbrände be-  
trifft haben.

Nach den amtlichen Erhebungen haben allein in den letzten Staatsforsten im Jahre 1921 bis Mitte Juni 134 Waldbrände eine Fläche von 57 Hektar verheert und einen Schaden von 512000 Mark sowie Vieh- und Sachschaden von 43000 Mark verursacht. Sicherlich kann der Brandschaden in den letzten Jahren- und Gemeindeforsten mindestens ebenso hoch angenommen werden, so daß der Schaden für die gesamte sächsische Waldwirtschaft auf rund eine Million Mark zu bemessen ist und somit einen erheblichen volkswirtschaftlichen Verlust bedeutet.

Die Ursachen der erwähnten 134 Waldbrände haben sich zwar in vielen Fällen nicht genau feststellen lassen; doch konnte so viel ermittelt werden, daß etwa 25 Prozent der Brände durch Unachtsamkeit, nur 2 Fälle durch absichtliche Brandstiftung, dagegen etwa 75 Prozent der Brände durch Fahrlässigkeit verursacht worden sind.

Die in solch vielen fehlerhaften Brandstiftungen sind mit wenigen Ausnahmen auf das bedauerliche, unvorsichtige Verhalten vieler Anstaltler und Spaziergänger, namentlich jugendlicher Waldarbeiter, beim Rauchen, bei dem absichtlichen Anzünden von Feuer sowie bei dem Leihen so sehr beliebt gewordenen Pfeifen im Walde zurückzuführen. Der verheerend erwähnte Brandschaden im Staatswalde von mehr als 1/2 Million Mark tritt doch hinsichtlich der Staatsbürger und auch in Form von Steuern wieder aufgeschlagen werden!

Es ist deshalb dringendes Erfordernis, die Erkenntnis zu wecken, daß der Wald von großem Werte für die Allgemeinheit ist. Elternhaus und Schule müssen in dieser Hinsicht aufläuternd und belehrend wirken; alle Wald- und Naturfreunde aber werden durch eigenes gutes Beispiel mitwirken, die dem Wald meist aus Unwissenheit zuzuführenden Brandstiftungen zu verhindern. Sederlich kann dadurch zum Wohle des Waldes mehr erreicht werden als durch Strafandrohungen in Urteilen und Verordnungen.

Breite Schichten der Bevölkerung betrachten — wenn auch irrtümlich — den Wald als Allgemeingut. Soweit der Schutz des Waldes in Frage kommt, möchte er das freundschaftlichste Wohl werden! Ein jeder hat die Pflicht, das namentlich im Teilchen besonders lieb und wert geschätzte Nationalgut vor allerlei Schäden zu bewahren und zu schützen, namentlich vor solchen, die wie die Brandbrände bei nur einiger Vorsicht vermieden werden können.

Wäre diese Mahnung, wenn demnach der Strom der Verurteilung, der sonstigen Erhaltungsforderungen und der Sammlung von Bäumen und Wäldern sich wieder verläßt in den Wald ergiebt, von jedermann beherzigt werden. Denkbar für die Wohlthaten, die der Wald bietet und eingedenk des hohen Wertes, den er besitzt.

### Gemeindeverfassung und Landesversammlung

Zu diesem Thema schreibt uns noch Genosse Kühn: Der Genosse Wendt schreibt in bezug auf die Bewertung seines Votums zur Resolution für die Gemeindeverfassung: „Gegen die redaktionelle Fassung hat nur Genosse Kühn einige Einwendungen gemacht, es aber nicht für nötig befunden, eine bessere Form vorzuschlagen.“

Genosse W. überdacht offenbar den Wert seines Votums. Es ist mir nicht einfallen, Einwendungen gegen die redaktionelle Fassung zu erheben. Ich habe ausdrücklich betont, daß man ihn ruhig annehmen könne, da er der Reform wieder Nutzen noch nützen werde. Lediglich der Umstand, daß W. sich bei Begründung seines Votums, der sich auf das Gemeindeverfassungsprogramm bezieht, nur mit ein paar Worten hinter die Forderungen ausführt, veranlaßt mich im Schlußwort, an der Hand des Gemeindeverfassungsprogramms kurz nachzuweisen, daß sich die von den Landesinstanzen vorgelegte Resolution „reifflos“ mit diesem deckt. Und da weiter bei der Schaffung des gegenwärtigen Gemeindeverfassungsprogramms die Begründung besonders über die Selbstverwaltung der Gemeinden mit meiner Stellung auf der Landesversammlung übereinstimmt, hatte ich dem Jubel W. keine allzu große Bedeutung geschenkt.

Die künftige Gestaltung der Gemeindeverfassung wird sich, ob mit oder ohne dem Jubel W., im Sinne des sozialistischen Gemeindeverfassungsprogramms vollziehen. Dort, wo über Einzelfragen Differenzen bestehen, die bei einer so bedeutungsvollen vollständigen Gesetzesmaterie gegeben sind, können solche nur mit der erforderlichen Sachkenntnis und dem gegenseitigen Willen, Fruchtbare zu schaffen, aus dem Wege geräumt werden. C. Kühn.

ich gesagt habe, Joe, werden Sie gar nicht mehr mit mir verkehren wollen?“

„Warum?“ — rief er aus und griff nach ihrer Hand. — „Sagen Sie nicht, daß ich Sie noch unglücklicher gemacht habe! Ich möchte Ihnen so gerne helfen. Dort ist nicht Ihr Freund kein, ein treuer, wirklicher Freund? Lassen Sie mich Ihnen helfen, aus dieser Hölle heraus zu gelangen. Sie werden sich in der Welt umdrehen können, eine Glücksmöglichkeit finden — dann wird Ihnen alles ganz anders erscheinen. Sie werden darüber lachen, daß Sie einmal mein Feind wollten!“

Sie gingen zur Schachtelung zurück. Nun waren bereits zwei Tage seit dem Unglück verstrichen und noch immer war der Hader nicht in Bewegung verlegt worden, ja man hatte noch nicht einmal Verzweigungen dazu getroffen. Die Arbeiter der Straße schwebten immer noch an, in der Menge begann sich eine große Spannung bemerkbar zu machen. Jeff Colton hatte heute aufgebracht, um die Ordnung aufrechtzuerhalten; ein Stachelstich war um die Schachtelung errichtet worden, hinter diesem Schutze stand hundert Männer mit Polizeihelmen und Revolvern auf und ab.

Während der langen Wartezeit hatte Paul Unterredungen mit den Mitgliedern der Wagenkontrollgruppe. Sie erzählten ihm, was während seiner Fahrt vorgefallen war, und dies ermutigte ihn an etwas, das ihn die Explosion veranlassen sollte lassen. Der arme alte John Edgerton war in der Tat, obwohl sich vielleicht in bitterer Not, alles in der Hand nicht besaß, hat Paul zur Hilfe des alten Schweden, Ketterer durchs Fenster und gab das Geld aus. Er wollte die Hundsdollarbeine in einem Umkleekabinett, verließ diesen mit Edgertons Adreße und ließ diese Sendung von John Burke aufgeben.

Die Stunden verstrichen sich dahin und noch immer blieb die Schachtelung verriegelt. Demnach kamen die Bergleute und deren Frauen zusammen, um sich über das Verhalten der Gesellschaft zu besorgen; es erregte sich sehr, daß John Edgerton, die die Wagenkontrollbewegung angezogen hatten, auch hier die Aufsicht übernehmen. Sie waren die Intelligenzesten unter den Arbeitern, konnten den Sinn der Begebenheiten besser erklären, hatten nicht bloß an

### Arbeitsminister und Verbandsvorsitzender

In den Leipziger Nachrichten Nachrichten und andere bürgerlichen Blättern war behauptet worden, der sächsische Arbeitsminister Jüfel legte neben seinem Ministerposten noch ein Einkommen in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des sächsischen Legalarbeiterverbandes; er verweigerte damit gegen die sächsische Verfassung. Diese Behauptung weist jetzt die Leipziger Volkszeitung wie folgt zurück: Die Behauptung qualifiziert sich als eine der bei den Leipziger Nachrichten üblichen Verleumdungen. Genosse Jüfel bezieht weder als Verbandsvorsitzender noch in irgendeiner anderen Stellung, außer einer Stellung als Minister, irgendein Einkommen.

### Das beleidigte Reichschanzministerium

Das Leipziger Schöffengericht verurteilte den verantwortlichen Redakteur der unabhängigen Leipziger Volkszeitung Heinrich Pfeiffer wegen Verleumdung des Reichschanzministeriums zu 200 M. Geldstrafe. Die Verleumdung war in einem, am 24. Februar erschienenen Artikel enthalten, in dem behauptet wurde, im Reichschanzministerium müßten alle Augenblicke neue Erhebungen der Beamten aufgeführt, Verleumdungen von Beamten würden verübt u. a. Eine „Berichtigung“ der V. Z., die betragte, daß Verleumdungen nicht geschehen seien, bestrich das Ministerium nicht, es meinte aber, daß die „nicht alle Augenblicke“ vorlägen.

### Studentat Prof. Dr. Schmieber

Der als Seminaroberlehrer in Viena tätig war, ist im Johannistage krankheitsbedingt in Dresden infolge einer Hirnhaut-Operation gestorben. Er gehörte dem Landesvorstand der Demokratischen Partei an und sah auch als demokratischer Vertreter im Dresdener Stadtparlamentsteilnahme. Er war ein aufrechter, fortschrittlich gesinnter Mann, der in Wort und Schrift vom bürgerlich-demokratischen Standpunkt aus festmännlich eintrat gegen politische Reaktionen und kirchlich-antidemokratische Forderungen. Im Kampfe für die politische Schule hand er Schulter an Schulter mit der Arbeiterklasse, die das Umschneiden dieses erst 43jährigen edlen Demokraten bedauert.

### Schießerei auf Polizisten

Kridenbach, 9. Juni in der Polizeistrafgelehrter Polizei-mathematiker bemerken, wie weit von der Schicht bestimmende Richter, die beide Aufträge auf dem Rücken tragen, in verhängnisvoller Weise an den Polizeibeamten heranzukommen. Als die Beamten die Kugeln anhalten wollten, entließ der eine, während der andere einen Schuß auf die Beamten gab. Dann ergab er sich nach im Stich laufend die Polizei und gab auf die im verbleibenden Polizeibeamten noch fünf Schüsse ab. Durch einen der Schüsse wurde ein Strafgefangener schwer verletzt. Auch die Polizeibeamten hatten in der Notwehr von der Schusswaffe Gebrauch gemacht, anschließend aber ohne zu treffen. Man nimmt an, daß die Kugeln von außerhalb gekommen sind.

### Raubmord bei Gräfenhainichen

Am Sonntag wurde der 28-Jährige alte Postbote Rader von der Polizeistrafgelehrter in Gräfenhainichen im Auftrag seines Vorgesetzten von einer Post in Gräfenhainichen einen Geldbetrag für die Lohnauszahlung abgehoben hatte und in Gräfenhainichen gleichzeitig für seine bevorstehende Über das Aufgeben befehlen sollte, auf der Landstraße plötzlich von zwei Begehrern überfallen, die durch einen vorgehaltenen Revolver die Herausgabe des Geldes verlangten. Als der Heberhändler sich zur Wehr zu setzen versuchte, wurde er durch eine Kugel getötet. Das Geld hatte der Vermordete einem ihm begleitenden Kolonnen übergeben, die während des Heberhändlers entflohen war. Die Richter sitzen der Mordtaten nach, warten sie zu reden und schlugen auf sie ein. Auf ihre Güter der beständige Landarbeiter verhängen der Mörder. Den sofort angeforderten Nachforschungen gelang es, die Begehrer wenige Stunden später in einem Kornele zu überraschen, die als die wohnungsgleichen Egon Grosse und Paul Grosse (18-jährig) wurden. Sie sind gefänglich, befreiten aber die Vordächel.

### Reine Nachrichten aus dem Sande. Ein böhmischer Poli-

zeibeamter beobachtet, wie von einem Hofwagen mehrere schwere Säcke in ein Haus an der Bahnhofstraße verladen wurden. Die Säcke, Maschinenwaagen und andre Waren in welchem Zustande enthalten. Auf Anordnung der Polizei wurde der Transport beschlagnahmt. — Zur Mitteilung eines Glanzes, berichtet: Wärschitzchen, eine böhmische Ortschaft, teilt die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei mit: Eine Großbrandkatastrophe, die in Wärschitzchen verheerend beendete hat, ist aufgelöst. Hatten man die Entstehung überhand nicht zur Bestimmung geschickt worden. — In Wärschitzchen kam ein Unfall in der Radbahn. Bei dem Unfall, ein freizumachen, schenke der andere Junge und legte die Maschine dadurch wieder in Bewegung. Dabei kam die Frau des Getriebes in die Rollen der Maschine, die ihr einen Arm fast vollständig abschüttelten. — Ein Kohlenhändler aus Trosen hat sich im Walde erhängt, weil er in einem gegen ihn laufenden Ermittlungsverfahren freigesprochen worden sollte.

die Männer, die jetzt gefangen unter der Erde waren, sondern auch an die vielen Tausend andern, die in kommenden Jahren in solche Gefangenschaft geraten würden. Dal vor allem hing dem Gedanken nach, daß er vor 1. erlösen des Bergwerks etwas Entschuldigendes tun würde. Er muß ja in letzter Zeit fort. — Jetzt Cotton wird sich keine erinnern und keine Drohung mehr müssen.

Zeitungen mit Berichten über die Katastrophe waren im Kohlenwerk eingetroffen, wurden von Paul und seinen Freunden gelesen. Es erwies sich, daß die Berichte nach Angabe der Gesellschaft und ihren Anhängen gemäß gezeichnet waren. Die Bevölkerung des Staates hatte sich Grubenunfällen gegenüber eine gewisse Gleichgültigkeit bewahrt. Die Statistik der durch Unfall verursachten Todesfälle wurde immer höher; die Berichte des staatlichen Grubeninspektors erwähnten in einem Jahr sechs auf Tausend, im nächsten acht, einhundert im übernächsten einundzwanzigtausend. Wenn bei einem Unglück fünfzig oder hundert Menschen umkamen und sich solche Unglücksfälle in solcher Reihenfolge wiederholten, beunruhigte sich sogar das verhärtete Publikum und begann Fragen zu stellen. Deshalb hatte die Allgemeine Bergbauergesellschaft in diesem Fall die Lebensverhältnisse so klein als möglich hingestellt und zahlreiche Entschuldigungen gefunden. Die Gesellschaft sei nicht schuld an dem Unglück; die Gruben werden regelmäßig mit Wasser und Luftspeichelhaus betriebs; der einzig mögliche Grund der Explosion sei die Unvorsichtigkeit der Bergleute bei Sandhebung der Sprengmittel.

Eines Abends entfiel in Davids Warte ein Streit über die Kohl der im Schacht begrabenen Männer. Die Gesellschaft gab vierzig an, doch meinten Kinett, Olson und David, dies sei einfach überflüssig. Jeder, der ein wenig unter der Menge Ansehen hatte, kam und boten überzugehen, daß die Kohl zwei- oder dreimal so hoch sei. Die Forderung sei eine bewusste, da ja der Gesellschaft der Name eines jeden Arbeiters bekannt ist. Kinett waren die meisten dieser Namen bekannt und nicht auszusprechen, während hatten die Leute keine Freunde, die sich nach ihnen erkundigen könnten. — schließlich nicht in einer Sprache, die amerikanischen Redaktoren bekannt war.

(Fortsetzung folgt.)





Sport • Spiel • Körperpflege

Turnlehreranstalt. Am Montag, 11. Juli, 8 1/2 Uhr, Sitzung...

Arbeiter-Tanz- und Sportbund. Sonntag, Donnerstag, 14. Juli...

Kaffeehaus. Nach bestem Rezept kochen am Sonntag...

Zusammenkunft der Reservisten. 11. Juli, 8 1/2 Uhr, Westend...

Die bei der Turnanstalt...

Eine interessante Turnhalle...

Neue Bücher

„Von Seiner die Arbeiter“, Verfasst von Carl Ollen...

Ein Heftchen mit dem Titel...

Verhandlung der Selbstmitleidigen...

Wanigerer - Brennabor - Opel... Schmelzer, Ziegelstr. 19

Für die Reise... Füllfederhalter... M. & R. Zocher

Unter Herstellungspreis!... Haar-Einkauf... Metallwaren-Manufaktur

Unser Sommer Ausverkauf

beginnt

am 15. Juli.



3 billige Kleider-Tage

Mittwoch, Donnerstag, Freitag... gelangen Mussolin-, Batist- u. Voalkleider...

Table with 4 columns: Serie I, Serie II, Serie III, Serie IV. Prices for various fabrics like Mussolin, Batist, Voal.

Feinkost-Margarine



Marke Zwillinge... Hervorragend! Versuchen Sie!... Dresden Molkerei... Zebrüder Pfund

Hand-Reisekoffer... Bahn-Reisekoffer... Hut-Kartons... Hand-Reiseetaschen... J. Bargou Söhne

Dr. Kneisel ist zurückgekehrt... 5. Unterbezirk, Gruppe 4... Julius Radloff

Herrn Otto Heinze... Herr Otto Heinze

Bei Bestellung von... Erd- und Feuerbestattungen... Ueberführungen usw.

Chels... Spülapparate... nur Freiburger Platz 8

Tüchtige, selbständige... Mechaniker oder Werkzeugmacher

Hygienische... Spülapparate... Frau Heusinger, Am See 37.

Knäuelern... Strickarbeiten... Reif... Donath